

32
Nr. 1.

Budapest, den 3. Januar 1880.

13. Jahrgang.

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mrk. 40 Pf. Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

Mit dieser Nummer beginnt der dreizehnte Jahrgang des „Ungarischen Schulboten.“ Wir bitten die bisherigen Freunde des Blattes, demselben nicht nur selber treu zu bleiben, sondern ihm auch neue Freunde zuzuführen.

Die Pränumeration geschieht am Bequemsten und Billigsten mittelst Postanweisung, und bitten wir um gefällige umgehende Erneuerung des Abonnements, damit in der Expedition keine Störung eintrete.

Budapest, 1. Jänner 1880.

Redaktion und Administration.

Neujahrsgeschenk für die Schule.

Die Mittelschulen unseres Vaterlandes, speciell die Gymnasien und Realschulen, werden in neun Bezirken von ebensovielen „Studien-Oberdirektoren“ beaufsichtigt. Unter den Studienoberdirektoren befinden sich fünf, die eigentlich bloße Gymnasialdirektoren sind, dabei aber mit den Agenden der Studien-Oberdirektoren, als deren Stellvertreter, betraut wurden.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Mittelschuldirektor, wenn ihm Zeit zur Aufsicht über andere Schulen bleibt, am Besten dazu taugt, das Amt des Studienoberdirektorates zu versehen; er kennt Lehrer und Bedürfnisse der Schulen; er hat auch die nöthige Einsicht in das Wirken des Lehrkörpers an der eigenen, wie der seiner Aufsicht unterstellten Schule. Und wir sehen keinen Augenblick an, an dieser Stelle zu erklären, daß wir das Auskunftsmittel des Unterrichtsministers bei Verwaltung der Mittelschulaufsicht nicht nur vollkommen billigen, sondern auch wünschen, daß die Aufsichtskreise der Mittelschulen verringert und für je 3—5 Gymnasien oder Realschulen aus der Reihe der Mittelschuldirektoren je ein Oberdirektor genommen werde. — So bleibt die Aufsichtsbehörde immer in engem Kontakt mit der betreffenden Schule, mit dem betreffenden Lehrkörper, ja noch mehr, jeder Mittelschulprofessor wird von dem Gedanken getragen sein, daß sein Oberdirektor immerhin der „Kollege“ bleibt. Der Oberdirektor also ist „Fleisch vom Fleische“ der Mittelschullehrer, er kann sein und ist — so er aus der Reihe der Strebsamsten genommen wird — Lehrer der Lehrer.

Wenn aber der Gedanke auftaucht, daß man deswegen, weil die königlichen Schulinспекtoren der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten die Beaufsichtigung der Schulen ihrer Bezirke — vermöge deren zu großer Ausdehnung und vermöge der zu großen Anzahl der Schulen — nicht zu bewerkstelligen im Stande sind, und man dabei, um dem Übel abzuhelpen, als Heilmittel in der Krankheit die Be-

traumung der Mittelschuldirektoren mit der hülfsweißen Volksschulaufsicht beabsichtigt: so halten wir eine derartige Maßregel für eine unglückliche, verfehlte und das Volksschulwesen schädigende.

Und — „es bewegt sich auf dem Baume kein Blatt, ohne daß sich die Luft nicht auch in Bewegung befindet.“ In der letzten Woche des abgelaufenen Jahres brachten fast alle Tageblätter, sich auf gute, kompetente Quellen berufend, die gleichlautende Nachricht, „daß Ungarns Unterrichtsminister den Volksschulinspektoren als Gehilfen in der Schulaufsicht in jedem Bezirke einige Mittelschuldirektoren beizugeben entschlossen sei.“

Möge der Lenker der Schicksale vor diesem neuen Unglück Ungarns Volksschule in Gnaden bewahren! Nächst Gott setzen wir unsere Hoffnung in Herrn von Trefort, daß er die Ungeheuerlichkeit dieser Idee, mag sie ihm gegeben sein von welcher Seite immer, einsehen und sie eben deswegen fallen lassen werde.

War es nicht genug, das ungarische Schulwesen dadurch an den Rand des Abgrundes zu führen, daß man vor zehn Jahren Inspektoren ernannte, die zum großen Theile für und von Schule nicht nur kein Verständniß, sondern für die hehre Aufgabe des Volksschulenaufsehers nicht einmal Sinn hatten?

War es nicht genug, daß es zur Schande für die ungarische Schulwelt in Ungarn Inspektoren gab, die in Bezug auf Wissen und Können jedem Normalschüler nachstanden, nicht einmal Namen und Charakter fehlerlos schreiben konnten?

War es nicht genug, daß die abgewirtschafteten Grundherren, durchgefallenen Deputirten-Kandidaten, amtshungrigen Kortesen, fortjagenswerten Defraudanten, mit einem Worte: die schulischen Dilettanten ein Chaos schufen, das das aufstrebende Schulwesen Ungarns auf den Hund brachte?

War es nicht genug, daß notorische Schuldenmacher und Pumper in den Reihen der Schulinspektoren die Begeisterung des Lehrerstandes für ihren Beruf lahmlegten?

War es nicht genug, daß man, als das Experiment mit den „dignitären“ Schulinspektoren fehlgeschlug und man sich anschickte, in die Bezirke fachmännische Schulinspektoren zu entsenden, diesen praktischen Schulmeistern, diesen Lehrern der Lehrer, Legionen von Schulvisitatoren zu Kortesir-Zwecken gab, die vom Schulaufsichtsgesetze geforderten Lehrer-Aufsicher aber noch immer nicht ernannte?

Soll denn das, was das Unterrichtsministerium, seitdem es in die richtigen Bahnen einlenkte, durch fachmännische Schulinspektoren in einigen Jahren gutgemacht, wiederum gewaltsamer Weise verdorben werden?

Wie kann ein Gymnasial-Direktor, der nie in einer Volksschule stand, und vielleicht sein ganzes bisheriges Leben hindurch Nichts als Griechisch trieb, mit den Volksschullehrern zu fühlen außer Stande ist, das Volksschulwesen beaufsichtigen und leiten helfen?

Hieran nur zu denken, kann Jeden, der in Wahrheit Hebung der Schule und der Volksbildung anstrebt, nervös machen!

Thatsache ist, daß in Ungarn die Schulbezirke zu groß, die Anzahl der Schulen in den Bezirken für eine Kraft unübersehbar ist. Wenn aber der Schuster am Besten im Stande ist, Stiefel zu machen; der Arzt die Medizinalwissenschaft am Besten versteht; der Ingenieur nie ein rechter — Pfarrer sein kann: wie kommt man nur bei der Schule immer auf den unglückseligen Gedanken, gerade Diejenigen, die ihr ganzes bisheriges Leben hindurch in und für die Schule wirkten, die Volksschullehrer, zu beseitigen?

Der Lehrer der Jetztzeit ist auch in Ungarn nicht mehr jener alte Glöckner

oder Metzner, der kaum nothdürftig lesen kann! Der Volksschullehrer ist es, der die Volksschule der Neuzeit schuf, er ist die Schule selbst! Ist die Schule schlecht, so ist der Lehrerstand Schuld daran; ist dagegen die Schule gut, so ist das ein unbestreitbares Verdienst des Lehrerstandes!

Wenn nun die Kräfte der Schulinspektoren in den Bezirken für ihre Agenden nicht ausreichen — und sie reichen nicht hin: — warum geht man wieder mit Beseitigung des Volksschullehrers auf einen der Volksschule fernstehenden Stand? Es gibt doch in jedem Bezirke eine beträchtliche Anzahl tüchtiger Volksschuldirektoren und Volksschullehrer, die, wenn sie als Kreisinspektoren oder als Gehilfen der Schulinspektoren mitwirken würden zur Hebung der Schule, nicht nur die Wirksamkeit der Inspektoren selber fördern, sondern auch dem Schulwesen selbst unberechenbar große Dienste leisten könnten, abgesehen davon, daß die Strebsamkeit der Lehrer bei Betraung ihrer Kollegen mit der Aufsicht über 5—10 Schulen neue Nahrung, das Standesbewußtsein des Lehrerstandes neuen Impuls und die Achtung des Lehrerstandes bei dem Volke neue, kräftige Grundlagen erhielte!

Gebet der Schule wieder Bauern und Advokaten als Schulvisitatoren, gebet ihr Gymnasialdirektoren als Schulinspektoratsadjunkten: und ihr nehmt den letzten Rest jener Achtung, in welcher der Lehrer vor dem Volke noch steht, weg! Und wo das Volk den Lehrer nicht achtet, dort hat es auch von der Schule keine große Meinung, wie es vor ihr auch damals keine hatte, als an der Spitze derselben der Ortspfarrer stand.

In einem freien, konstitutionellen Lande aber, in welchem jeder einzelne Bürger durch seinen Vertreter sein eigener Gesetzgeber ist: muß dieser Bürger die nöthige Bildung haben und diese kann er nur durch einen gebildeten, geachteten, gutbesoldeten Lehrerstand, der an einer freien, vom Staate sachmännlich beaufsichtigten Schule wirkt, erhalten!

Fort also mit den Dilettanten! Fort mit den Gymnasialdirektoren! Gebet der Volksschule, was ihr gebührt: sachmännische Schulaufsicht in den Bezirken, in den Kreisen und in den Gemeinden — zum Neujahrsgeschenk! **Jos. Mill.**

Der Budapester Schulinspektor hat gesprochen.*)

Gelegentlich einer Interpellation an den Präses des Budapester Lehrkörpers und einiger Erklärungen über die Stellung, welche der Schulinspektor gegenüber der Lehrerkorporation einzunehmen hat, nahm der Budapester Schulinspektor, Emerich Békey Anlaß in der jüngsten Generalversammlung des Budapester Lehrkörpers auf

*) In der am 21. December abgehaltenen Sitzung der „Korporation der Budapester Lehrer“ hat der kön. Schulinspektor, Ministerial-Sektionsrath Emerich Békey in längerer Rede Ansichten kund- und Erklärungen abgegeben, die auch für weitere Kreise von großem Interesse sein dürften, wesentlich auch aus dem Grunde, weil das, was Herr Békey sprach, in vieler Beziehung als schulisches Programm betrachtet werden kann. Wir halten uns mit den Auslassungen des Herrn Békey in vollem Einverständnis und begrüßen ihn auf der betretenen Bahn. Er wolle sich dessen versichert halten, daß die Besseren der Lehrer ihm Recht geben. — Nur so ist möglich, die Lehrer der Hauptstadt zu einigen und zu gemeinsamer Thätigkeit anzuspornen und wird Herr Békey gewiß Mittel und Wege finden, das Ziel der Einigung zu erreichen. Unserer bescheidenen Mitwirkung kann er sich versichert halten. Es war aber auch die höchste Zeit, daß das hauptstädtische Schulinspektorat der Leitung eines Mannes anvertraut wurde, der das wahre Wort spricht, die energische That übt und den unverfälschten Patriotismus schätzt. Wie der Lehrer die Seele der Schule ist, muß der Schulinspektor das Medium sein, aus dem der Lehrer Begeisterung fürs Fach, Strebsamkeit für Fortschritt und Kraft für die Fortbildung schöpft. In diesem Sinne begrüßen wir das tatsächliche Eingreifen Békeys freudig! Er hat Vieles, was sein unwürdiger Vorgänger verdorben, gutzumachen. D. Red.

den sehr bedauerlichen Umstand hinzuweisen, daß die Korporation der hauptstädtischen Lehrer kaum ein Lebenszeichen von sich gibt und daß von ihrer pflichtgemäßen Wirksamkeit kaum eine Spur wahrzunehmen ist, indem man bloß von der Arbeit einzelner Bezirke und zwar nur aus den Blättern einige Kenntniß erhält.

Redner ist der Überzeugung, daß die unter verschiedenen Namen bestehenden vielen Vereine die Kräfte zerstreuen und zersplittern, weshalb diese ein wahrhaft heilsames und praktisches Resultat, welches auf das hauptstädtische Schulwesen von allgemeinem Einflusse sein könnte, nur in geringerem Maße aufzuweisen im Stande sind.

Er betonte deshalb die Vereinigung der Kräfte, indem das vorgesteckte Ziel nur mit vereinten Kräften erreicht werden kann. Er wies ferner darauf hin, daß die hauptstädtische Lehrerkorporation das berufenste Organ sei, zur Realisirung der *Anbahnung* der Einigung aller Lehrer der Hauptstadt, damit auch diese mitwirken, das in's Stocken gerathene Schulwesen neu zu beleben.

Der hauptstädtische Lehrkörper umfaßt ein halbes Tausend Individuen, welche zusammen als ein imposanter Faktor gelten könnten. Ein derart einiger Lehrkörper könnte im Falle eines eifrigen, energischen und fachgemäßen Wirkens allein im Stande sein, sich auch bei der Behörde Ansehen zu verschaffen; und nachdem das gute Beispiel von der Hauptstadt aus in alle Gegenden des Landes hinausleuchtet, so sollten auch die Lehrer im Allgemeinen sich in den Schul- und Lehrerangelegenheiten an der Hauptstadt ein Beispiel nehmen können.

Bei einem zweiten Anlasse in derselben Sitzung, ergriff der königl. Schulinspektor abermals das Wort und gab seiner Überraschung darüber Ausdruck, daß der größte Theil der Lehrer so indolent sei, daß sie sich den klaren Bestimmungen der hohen Orts genehmigten Statuten zuwider weigern, ihrer hehren Aufgabe gemäß im Dienste des Unterrichtswesens in der vorgeschriebenen Weise zu wirken. — Er hält es für unbegründet, daß die Plenarversammlung wegen Mangel an Berichten über die Wirksamkeit der Kreise nicht abgehalten werden könne, weil dieselbe zur Erledigung der von Seite einiger Kreise thatsächlich eingelangter Berichte jedenfalls einberufen hätte werden sollen, damit einerseits die produktiveren und mit Fleiß arbeitenden Elemente erkannt und gewürdigt, andererseits aber auch die nachlässigen Kreise zur Arbeit angeeifert und ihrer Unthätigkeit wegen zur Verantwortung gezogen werden können. — Redner stellt seine Vermittlung bei der Kommunalbehörde in Aussicht, daß dieselbe zum Zwecke der Abhaltung der Jahresversammlungen in Zukunft einen geräumigen Saal des Rathhauses überlasse. Zum Schlusse gibt der königl. Schulinspektor auch wiederholt seinem Wunsche Ausdruck, daß die hauptstädtischen Lehrer und vornehmlich die hiezu in erster Linie verpflichtet sind, nämlich die Kommunal-, Elementar- und Bürgerichullehrer, sowie die Lehrer und Professoren der Staats-Lehrer und Lehrerinnen-Seminarien, diese Mahnung beherzigend, ihren diesbezüglichen Pflichten auch entsprechen mögen; seinerzeit werde er es für seine strenge Pflicht halten, die entsprechenden Verfügungen zu treffen, welche geeignet sind, die pflichtgemäße Wirksamkeit der Lehrerkreise und Sektionen anzuregen, und damit die Korporation zu frischerem Leben erwacht endlich das *anbahne*, was unumgänglich nothwendig ist, nämlich ein kräftiges, konsolidirtes und sämtliche Faktoren umfassendes Centralorgan für das Erziehungs- und Unterrichtswesen, dessen Stimme an kompetender Stelle Gehör finde, und dessen Gutachten und Vorschläge bei der Erledigung von wichtigen pädagogischen Fragen Gewicht haben, wodurch sein Einfluß in maßgebenden Kreisen gesichert wäre.

Geschichte des Irrthums.

„Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Die Geschichte des Irrthums ist also gleichsam die Geschichte des menschlichen Strebens, die Geschichte der Wahrheit. Wie ist es also möglich, so werden die geehrten Leser fragen, dieses unererschöpfliche und unergründliche Thema in einem einzigen Zeitungsartikel zu erschöpfen oder nur zu besprechen?

Dies wäre in der That ein kühnes Unternehmen. Der Glaube an ein Gelingen desselben wäre der größte Irrglaube, der höchste Irrthum. Doch dies ist auch nicht der Zweck der gegenwärtigen Abhandlung; sie beabsichtigt bloß, die geehrten Leser die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Irrthümer in gedrängtester Kürze darzulegen und auf die Wichtigkeit dieses Themas aufmerksam zu machen; denn der Irrthum war und ist zumeist die Quelle des menschlichen Elends und Verbrechens; der Irrthum verdüstert oft die menschliche Weltanschauung und erzeugt sündhafte Handlungen. Und doch ist der Irrthum nur die Dämmerung, die dem lichten Tage der Aufklärung vorangeht, die gefräßige Raupe, aus der sich der Schmetterling der Wahrheit entfaltet. Wer die Wahrheit, ihr Entstehen und Wachsen erfassen, wer ihre Bedingungen und Kriterien erkennen will; der muß auch den Irrthum, seine Ursachen, seinen Verlauf und seine Wirkungen verstehen. Besonders ist aber dem Lehrer die Kenntniß des Irrthums und seines Entwicklungsganges nothwendig; denn er hat die Aufgabe durch seinen Unterricht Klarheit und Wahrheit zu verbreiten und den jugendlichen Geist von den auftauchenden und sich festsetzenden Irrthümern zu befreien.

Zwar sollten die Lehrbücher der Psychologie über die Ursachen des Irrthums, und die Lehrbücher der Logik über die verschiedenen Arten derselben den nöthigen Aufschluß geben; doch leider geschieht dies nur in den seltensten Fällen und auch dann nicht mit der erwünschten Ausführlichkeit. Überdies gelangen wir eben nur dann zu einer klaren Vorstellung des Irrthums, wenn wir sein Entstehen, seine Verbreitung und Erhaltung geschichtlich verfolgen; denn um den Fortgang einer Wissenschaft richtig zu erkennen, sagt W. Whewell in seiner v. Littrov übersetzten Geschichte der induktiven Wissenschaften, muß man nicht bloß auf die Vortheile sondern auch auf die Nachtheile und Irrthümer sehen, denen sie auf ihrem Wege begegnet ist, und „daß man wahrhaft nur das kenne, was man, wenn auch nur im Geiste entstehen sah, ist längst eine triviale Wahrheit. Gleich viel, ob es sich um einen Organismus, ein Staatswesen, eine Sprache oder eine wissenschaftliche Lehre handelt; die Entwicklungsgeschichte erschließt am besten Bedeutung und Zusammenhang der Dinge“, so äußert sich hieüber der berühmte Naturforscher Du Bois Raymond.

Halten wir nun eine solche geschichtliche Rundschau über die Irrthümer. Zu diesem Zwecke lade ich die geehrten Leser ein, mir in die internationale Weltausstellung der Irrthümer zu folgen:

Die Vorhalle dieses interessanten Gebäudes begrüßt uns mit dem Spruche Senecas:

„Errare humanum est“

und will uns auf die gewöhnlich falsche Auffassung dieses Sprichwortes, auf den mit demselben verbundenen Irrthum aufmerksam machen.

Viele wissenschaftlich und unwissentlich sich Täuschende wollen mit jenem Spruche ihren Irrthum bloß beschönigen, ihre Menschenwürde beweisen; doch nicht nur die Menschen sind dem Irrthume unterworfen, auch die Thiere können irren. Hier sehen wir Fische, die nachgemachte Insekten für wirkliche halten, und sich dadurch fangen lassen, dort wiederum Vögel, die ein Popanz so sehr einschüchtert,

dass sie denselben als den Wächter des Feldes fürchten und dem letztern fern bleiben. Rechts erblicken wir Hunde, die ihren Herrn verkennen, und links Affen, die gemalte Schlangen für wirkliche halten und dieselben fürchten. Also auch Thiere haben das Privilegium sich, zu irren.

Ihre Irrthümer beruhen aber nur auf Mangelhaftigkeit der Sinne, auf flüchtiger Beobachtung und Schwäche der empfangenen Eindrücke. Es sind dies nur sinnliche Irrthümer, der Mensch hingegen hat Sprache, Begriffe, Wissenschaft, seine Irrthümer sind geistiger Natur. Und da wir uns für dieselben am Meisten interessieren, so verlassen wir die Vorhalle, die Ausstellung der thierischen Irrthümer, um in den ersten Saal einzutreten. Über dessen Eingangsthüre stehen die beherzigenswerthen Worte Rückert's:

„Das sind die Weisen
Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen;
Die bei dem Irrthum verharren,
Das sind die Narren.“

Wir finden hier zumeist das Alterthum repräsentirt; denn dasselbe gleicht der Kindheit des Menschengeschlechtes.

Die Sinne sind noch nicht geübt, die Eindrücke noch zu neu, die Gefühle zu mächtig, die Vorstellungen nicht klar, die Erfahrungen nicht geordnet, die Wörter nicht bestimmt; daher die subjektive Auffassung der Natur, die unvorsichtige Verwechslung der Vorstellung mit den Thatsachen, des Leblosen mit dem Lebenden, des Scheins mit dem Sein, des Gedachten für Wirkliches.

Doch bei genauerer Umschau in diesem Saale bemerken wir, dass wir die Beobachter des Irrthums bei unserem Eintritt zu voreilig beurtheilt und daher auch geirrt haben; denn wir sehen hier nicht nur das Alterthum repräsentirt, sondern auch alle Völker des Mittelalters und selbst die der Neuzeit, die nämlich auf einer neuern Bildungsstufe stehen.

Auch bei diesem werden absichtslos die Naturerscheinungen als Manifestationen übernatürlicher Geister, die todten und lebenden Naturkörper als übermächtige schaffende Wesen, die Naturkräfte als himmlische Götter und die Drakelsprüche sterblicher Menschen als unumstößliche Naturgesetze gehalten.

Wir sehen hier neben dem Brahma, Vishnu und Schemu der Inder, dem Demuzd und Ahriman der Perfer, dem Osyris und Isis der Aegypter, dem Uranos und Kronos der Griechen, dem Jupiter und Juno der Römer, dem Wodan und Donar der alten Germanen auch den Muoi der jetzt lebenden Südsee-Insulaner, der nach ihrem Glauben die Erde trägt, durch dessen Bewegung die Erdbeben entstehen, und dem sie daher zur Zeit des Erdbebens am Besten durch das Schlagen ihrer Stöcke auf den Boden zu beruhigen wähnen, ferner den Gott Kulkka der jetzt lebenden Kamtschadalen, der Himmel und Erde geschaffen, hier gelebt, geheiratet und Kinder gezeugt hat, den sie aber als den Inbegriff aller Dummheit und Tölpelhaftigkeit halten, da er ihrer Meinung nach die Erde herzlich schlecht eingerichtet habe.

Dort fischen und kosen die Titanen, Kyklopen, Nymphen, Deyaden Eumeniden der Griechen mit den Genien, Laren und Parcen der Römer, mit den Heintelmännchen, Kobolden und Nygen der alten Germanen und begrüßen die vielen bösen und guten Geister, die Engel und Teufel der noch jetzt lebenden Völker als ihre schreckenden und neckenden Geschwister.

Wir hören den Donner, und bemerken, dass hier ein Volk denselben für den Klang der Trompete, ein anderes für den Hufschlag der göttlichen Rosse, ein drittes für das Rasseln des Himmelsdrachen hält; ein anderes Volk hört in ihm das Brüllen einer Raze, der Lette gar das Reisen des „Alten,“ und der Grönländer

den Streit der verwünschten Weiber um ein Fell. Wir sehen hier die menschliche Seele personifiziert als Athem, (ruach, duša, spiritus, pneuma), als Schmetterling (psyche), als Schatten (umbra), als Knochen, Blut auch als Wanderer aus niedern Thieren in die Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

— **Handbuch für den theoretischen Gesangunterricht an deutschen Schulen** von J. P. Rußland. Weidmannsche Buchhandlung Berlin. Preis 60 Pf.

— **Liederammlung für den Gesangunterricht an deutschen Schulen** von J. P. Rußland. I. Heft: Einstimmige Gesänge 40 Pf. II. Heft: Zweistimmige Gesänge 40 Pf. III. Heft: Drei- und vierstimmige Gesänge 80 Pf. Waldmannsche Buchhandlung Berlin.

„Der Unterricht im Gesänge ist zu allen Zeiten ein wesentlicher Bestandteil der öffentlichen Erziehung gewesen, weil durch denselben die wahren Beziehungen des Volkes zu Gott, dem Fürsten und Vaterlande gepflegt und erhalten werden. Das deutsche Volk zeigte durch die Hervorbringung seiner geistlichen und weltlichen Volkslieder, daß es bemüht war, diese wahren Beziehungen aus tiefster Natur heraus herzustellen, daß es dieselben in der Liebe zu Gott, dem Fürsten, dem Vaterlande und der Liebe zu seinem Nächsten gefunden; darum sind Choräle und Volkslieder die wahren und schönen Ausflüsse deutscher Volkshümmlichkeit und müssen somit die Grundlage des Gesangunterrichtes sein.

In der gegenwärtigen Zeit vereinigen sich wiederum die Stimmen der Staatsmänner, Pädagogen und Volksfreunde dahin, daß die Schulen die Verpflichtung haben, für die Pflege des Volksgebetes nach besten Kräften einzutreten, um dem Volke mit seinem ureigensten Gesänge seine Eigenart zu bewahren.

Durchdrungen von der Überzeugung, daß der Gesangunterricht den an ihn gestellten Anforderungen nachzukommen im Stande ist, machte ich mich an den Versuch, aus dem reichen Schätze deutscher Volksgebetes eine knappe und doch nach jeder Richtung hin umfassende Anzahl geistlicher und weltlicher, ein- und mehrstimmiger Lieder auszuwählen, zu bearbeiten und methodisch zu ordnen. Gleichzeitig versuchte ich es, den vielfachen Verirrungen auf dem Gebiete der Musiklehre, nämlich Harmonielehre genannt, dadurch entgegenzutreten, daß ich im Anschlusse an den praktischen Gesangunterricht ein „Handbuch für den theoretischen Gesangunterricht an deutschen Schulen“ schrieb, welches bei knappster Fassung, in möglichster Klarheit die Elemente in der Theorie der Musik logisch darlegt: So mußte der erste Abschnitt des Handbuchs von den rhythmischen, der zweite von den tonisch harmonischen und der dritte von den dynamisch (ästhetischen) Verhältnissen des Gesanges handeln. Der praktische Lehrer wird aber sofort erkennen, daß es dem Wesen eines methodischen Lehrverfahrens entspricht, die verschiedenen Verhältnisse in inniger Verschmelzung und nach dem Grundsätze „vom Leichterem zum Schwereren“ zu lehren. Heft I. der Liederammlung bringt einstimmige Choräle und Volkslieder für Schule und Leben ausgewählt und nach Tonarten geordnet. Einige wenige Beispiele aus den Kirchentonarten schienen mir der größeren Vollständigkeit wegen am Platze. Heft II. enthält zweistimmige weltliche und geistliche Lieder, welche in Bezug auf Tonartfolge so angeordnet sind, daß auch der Befestigung vorangegangener Tonarten Rechnung getragen ist. Die zweite Stimme der Volkslieder ist dem Wesen der Homophonie, die der Choräle möglichst der Polyphonie angemessen. Heft III. ist für den drei- und vierstimmigen Gesang so eingerichtet, daß es auch für Männerstimmen benutzt werden kann. Die Einführung der C-Schlüssel hielt ich schon in Hinsicht auf die Erlernung des Transponirens für geboten. Bei der Sabart der vierstimmigen Choräle ist darauf Rücksicht genommen, daß jede Stimme möglichst selbständige Melodie sei; accordliche Zusammenklänge sind nicht beabsichtigt — sie ergaben sich durch die Verstärkung von Melodien. Hiermit sei das Handbuch sowohl, als auch die Liederammlung allen deutschen Unterrichtsbehörden, allen deutschen Lehrern, Schülern und Gesangsfreunden bestens empfohlen.“

So motivirt der Verfasser den Gang in seinem Liederbuche und der Referent stimmt dieser Motivation bei.

— **„Die Donau von ihrem Ursprung bis an die Mündung“** von Alex. F. Hefsch. Wien, A. Hartleben's Verlag (in 25 Liefern à 30 Kr. = 60 Pf.)

Von diesem durch uns bereits wiederholt erwähnten Werke liegen bis heute 12 Hefte vor, das ist beinahe die Hälfte des auf 25 Hefte beantragten Buches, und gestattet uns dies, dem Werke eine übersichtliche Besprechung zu widmen. Das Buch hält sich getreu innerhalb des Rahmens des Programmes und ist demnach kein geographisches Werk im engeren Sinne des Wortes, sondern ist auf Ethnographie, Geschichte, Sage und Dichtung, welche sich an den Donaustrom knüpfen, das Hauptgewicht gelegt. Diesem textlichen Inhalt schließt sich ergänzend die Illustration an, welche

in zweihundert eigens für dieses Werk ausgeführten Abbildungen uns alles Sehenswerthe längs des Donaufstromes vorführt. Jedem der bisher erschienenen Hefte ist ein Vollbild in schönem Druck auf separatem Carton beigelegt. Diese zwölf Ansichten sind folgende: Donau-Eckingen, Ulm, Regensburg, Walhalla, Zusammenfluß von Inn, Ilz und Donau, Passau, Linz, St. Johann und Teufelsmauer, Melk, Wien vor der Stadterweiterung, Wien vom Gloriette gesehen, der Burg-ring in Wien mit dem neuen Rathhaus, Parlament und Universität; zahlreiche Ansichten von Orten und Gebäuden, Volkstrachten u. s. w. sind in den Text eingefügt. Wer sich über Land und Leute, Sehenswürdigkeiten und geschichtlich denkwürdige Orte längs der Donau informieren will, dem ist dieses Buch ein willkommenes Vademecum, denn was der Leser sonst kaum aus einer Bibliothek von einschlägigen Büchern erfahren könnte, das hat der Verfasser mit großer Mühe und Sammel-eifrigkeit zusammengetragen, so daß sogar Derjenige, welcher die Donaufahrt selbst macht, dieselbe am besten an der Hand dieses Werkes unternimmt; Demjenigen aber, der sich nur im Geiste auf die Reise begeben kann, dem ist das Buch der möglichst vollkommene Ersatz, soweit letzterer überhaupt möglich ist. Von den im Buche enthaltenen historischen Schilderungen sei hier die Beschreibung der Schlacht von Höchstädt-Blenheim (13. August 1704), in welcher Eugen von Savoyen und Marlborough Sieger blieben, hervorgehoben, welcher sich viele ähnlich packende Erzählungen anreihen. Aber auch das naive Genre der Sage, wie jene vom Ritter von Möringen, dann die Dichtung und das Volkslied (unter anderem jene von Agnes Bernauer) sind überall an passender Stelle mit Geschick eingeflochten. In dieser Anlage und Durchführung ist das Werk ein Familien-buch zur Belehrung und Unterhaltung, selbst für den gebildetsten Leserkreis. Dem archäologischen und architektonischen Theile der Beschreibung ist textlich und künstlerisch große Sorgfalt gewidmet, in dieser Hinsicht ist der Regensburg behandelnde Abschnitt bemerkenswert. Mit dem zwölften Hefte kommt der Text in den Rayon von Wien; in diesem Abschnitte werden auch die großen Regulierungsarbeiten beschrieben. Dem Verständniß dienlich ist eine dem Werke in sechzehn Sectionen beigegebene Stromkarte; die bisher erschienenen, in Hest 7, 9 und 12 beigegebenen 6 Sectionen reichen bis Gran und gestalten der Beschreibung der Donaufahrt von Ort zu Ort auf der Karte zu folgen. Da sich das Werk in seinen nächsten Hesten der Landesgränze Ungarns nähert und nach Beschreibung dieses Landes dann die neuen selbstständigen Donaustaaten berührt, so werden wir es, wie bisher, in seinem Fortschreiten mit Aufmerksamkeit verfolgen. Aus dem bisher er-schienenen Theile aber können wir konstatiren, daß das Buch hält, was im Prospect versprochen war.

(x.)

— **Sammlung kleiner Schriften.** Ein Beitrag zur Schilderung der literarischen Zustände unserer Zeit, nebst einer autobiographischen Skizze von L. R. Landau. Wien. 1880. Alfred Hölder. 102 Seiten Preis?

Für oder gegen die philosophische Schule, zu welcher Landau gehört, einzutreten, liegt natur-gemäß der Aufgabe des „Schulb.“ fern. Wir halten ihn hoch, weil er durch Reform des Unter-richts in der Moral mit den starken Waffen seines starken Geistes, eintrat. Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage ist auch die vorliegende kleine Schrift, der wir zu unserer Freude entnehmen, daß Landau Autodidakt ist, wie Jeder, der seine Zeitgenossen überragt. Mögen seine neue Schrift nicht bloß Philosophen von Fach, sondern auch schlichte Volksschullehren fleißig lesen, auf daß das Prinzip bald zur Geltung komme, daß die Moral den Gesamtunterricht beherrschen müsse.

J. Hill.

— **Erlebtes.** I. Biographische Mittheilungen aus der Zeit der Jugendbildung von J. A. Köhler R. S. Schulrath und Seminardirektor a. D. Grimma. 1878 G. Genjele. 72 S. 1 Mkt. 20 Pf.

Ein verdienter Schulmann schildert sein Leben. Und da bekanntlich Nichts so instruktiv auf den Menschen einwirkt, als das Beispiel, so empfehlen wir den Anfang dieser Autobiographie unsern Lesern auf das Wärmste. Dieselben werden, wie der Referent, auf die Fortsetzung ge-spannt sein.

— **Der Anschauungsunterricht.** Stoff für Denk- und Sprechübungen im Anschluß an die Winkelmann'schen Bilder. Von Jul. Walter. Uebersetzg in fremde Sprachen vorbehalten. Breslau. 1880. Marusjke und Berendt. 108 Seiten. 1 Mkt. 50 Pf.

Das Büchlein enthält nicht etwa methodische Anleitungen und Auseinandersetzungen über den behandelten Gegenstand, sondern bietet in gebundener und ungebundener Rede den zu veran-schaulichenden Stoff auf den am Titel genannten Bildern. Auf einen Vergleich zwischen Wort und Bild können wir uns nicht einlassen, weil die Winkelmann'schen Bilder selbst zur Recension uns nicht vorliegen, wir also über deren Wert kein Urtheil wagen dürfen.

— **Der Mensch und das Thierreich in Wort und Bild** für den Schulunterricht in der Naturgeschichte dargestellt von Dr. Kraß und Dr. S. Landois. Mit 162 in den Text geruckten Abbildungen. 3. verm. und verbess. Aufl. — Freiburg. 1879. Herder. 211 S. Preis brosch. 2 Mkt. 20 Pf. geb. 2 Mkt. 75 Pf.

Ein braves Buch! Wir kennen für Oberklassen der Volksschulen kein Besseres. Hier und im Fortbildungskursus kann der gegebene Stoff leicht bewältigt werden. — Seminaristen und Lehrer sollten ebenfalls aus diesem Buche Verarbeitung des naturhistorischen Stoffes in der Schule lernen.

— **Orthographisches Hilfsbuch** von Prof. Dr. Daniel Sanders. Leipzig 1879. Breitkopf und Härtel. 178 S. Preis?

Eine ansehnliche Reihe von Buchdruckern hat sich geeinigt, die in dem vorliegenden Buche gegebene Orthographie zur Hausorthographie zu erheben. Wenn nun Lehrer, Pfarrer, Notäre und Gerichte ebenfalls beitreten; so ist die langersehnte Einigung auf dem Gebiete der Rechtschreibung erzielt. Die Frage bleibt freilich offen: ob nicht die phonetische Orthographie die Einigende sein soll?

— **Wandtafeln für den Elementar-Zeichenunterricht** in Mittel- und Volksschulen sowie den untern Klassen höherer Schulanstalten von W. Hoffmann, Schulinspektor. Harburg. 1879. Gustav Eifan. Heft I. Blatt 1—10 3 Mrk. — Heft II. Blatt 11—20. 3 Mrk. Emballage 50 Pf. = 6 Mrk. 50 Pf.

Die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache entbehren bis zur Stunde methodisch bearbeiteter Wandtafeln für den Zeichenunterricht. Die Vorliegenden entsprechen. Auch können Lehrer, die des Zeichnens nicht kundig sind, diese Wandtafeln in ihren Schulen mit Nutzen verwenden.

— **Eötvös-naptár** 1880. évre. Tanfériak és tanügybarátok számára. Az Eötvös alapjává kiadja a központi gyűjtőbizottság. Szerkesztik György Aladár és Luttenberger Agost. 3. folyam. Budapest. Franklin. 88 old. Ára 60 kr.

Wie seit drei Jahren jedes Jahr, so gab der Eötvössfond auch für 1880 einen Kalender heraus, dessen Reingewinn dem Fonde zu Gute kommen soll, und — wenn die Druckerei nicht wieder alles Geld verschlingt — zu Gute kommt. Das Verzeichniß der Mitglieder des Eötvössfondes ist in dem Kalender auch enthalten.

— **Meisterwerke unserer Dichter.** In neuer Auswahl für Volk und Schule. Herausgegeben und mit kurzen Erläuterungen begleitet von Franz Hülskamp. Münster. 1879. Ullendorff. 5 Bänden: Schillers Maria Stuart. 144 S. 6 Bänden: Göthes Iphigenie auf Tauris. 72 S. — 7. Bdh. Lessings Minna von Barnhelm. 96 S. — 8. Bdh. Chamisso's Peter Schlemihl 71 S. — 9. Bdh. Schillers Jungfrau von Orleans. 130 Seiten. Preis per Bänden brosch. 20 Pf. cart. 30 Pf.

Bei unserer letzten Anzeige waren wir im Zweifel darüber: ob das vorgenannte löbliche Unternehmen fortgesetzt wurde. Wie wir nun mit Freuden ersehen, sind bis jetzt schon 9 Bänden erschienen, die wir den Volksbibliotheken nicht warm genug empfehlen können.

— **Bibliothek für die Jugend** nach päd. Grundsätzen herausgegeben von S. Heller. Wien Alfred Hölder. II. Stufe. 1. Bänden. 2. Aufl. 98 Seiten. III Stufe 1. Bänden 2. Aufl. 92 S. — IV. Stufe 2. Bänden (6. Bdh.) 108 Seiten. (Bis jetzt 6 Bänden Preis?)

Daß die Bänden 1. und 2. schon jetzt in zweiter Auflage vorliegen, ist ein gutes Zeugniß für die Bibliothek, die sich immer mehr und mehr Freunde erwirbt. Im Interesse des Unternehmens selbst wäre ein rascheres Aufeinanderfolgen der Bänden zu wünschen.

— **Trewendts Jugendbibliothek.** Erzählungen beliebter Jugendschriftsteller. Bis jetzt 66 Bänden. Breslau. G. d. Trewendt. Bd. XVI. König und Kronprinz von Richard Baron. 1 Titelbild. 124 S. — XX. Bd. Die letzte Nacht. Von Jul. Hoffmann. 1 Bld. 122 S. — LXIV. Bd. Die Junker von Falkenstein. Von Viktor. Mit 4 Bildern. 148 S. — LXV. Lebrecht. Von D. Natorp Mit 4 Bildern. 112 Seiten. LXVI. Bdh. Wiedersehen ist unsere Hoffnung. Von Richard Roth. Mit 4 Bildern. 92 Seiten. Preis per Bänden cart. 75 Pf.

Die Trewendtsche Bibliothek nimmt unter gleichen Unternehmungen einen hervorragenden Platz ein. Dieselbe sollte auch in Ungarn jede Jugend- und Volksbibliothek zieren. Daß die Sammlung wieder mit drei Bänden vermehrt wurde, wird Alle freuen, welche die früheren Bänden besitzen.

— **Wilhelm Wedemanns Hundertfünfzig Kinderlieder** mit Begleitung des Klavirs. Eine Ergänzung zu jeder Klavierschule. 13. verbeß. Aufl. Herausgegeben von Friedrich Seidel, Lehrer am Sophienstift in Weimar. Weimar. 1880. B. F. Voigt. 164 Seiten 4^o. Preis 2 Mrk. 50 Pf.

Das vorliegende Werk ist in der That, wie es der Titel sagt, eine Ergänzung zu jeder Klavierschule. Die Lieder sind mit Geschick ausgewählt und die Klavierbegleitung ist leicht. Wir empfehlen die durch den wackeren Lehrer und Kinderfreund Seidel besorgte Auflage allen Ältern, denen es um den musikalischen Fortschritt ihrer Kinder Ernst ist.

Schulnachrichten.

— **Budapest. (Sieben Stipendien für Lehramtszöglinge.)** Für Zöglinge von Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien ohne Unterschied der Konfession, sind sieben Stipendien mit je 100 fl. jährlich zu vergeben, um welche strebsame und derselben bedürftige Zöglinge im Wege des Direktionsthates oder, wo kein solcher existirt, im Wege der Direktion der Seminarien konkurrieren können. Die Gesuche sind mit einem Lauschein, mit Zeugnissen über ihre letzten Studien, den Vermögensstand ihrer Ältern, die Zahl ihrer Geschwister, und darüber, ob sie schon ein Stipendium oder

eine Unterstützung genießen, sowie mit einem Gemeinde- oder Schulzeugnisse über ihre Moralität zu versehen und bis längstens 15. Jänner 1880 bei dem Stiftungs-Kurator Advokat Franz Rudnyánsky (Budapest, IV., Kronprinzgasse 6) einzureichen. Die Gesuche müssen in ungarischer Sprache verfaßt, und etwaigen nicht in ungarischer Sprache ausgestellten Belegen eine legalisirte ungarische Uebersetzung beigelegt sein.

— **Budapest. (Mittelschulgesetz.)** Der Entwurf eines Mittelschulgesetzes soll im Unterrichtsministerium bereits fertig vorliegen. Mit Ausnahme des Lehrplanes, soll der Entwurf das gesammte Mittelschulwesen aufgreifen. Insbesondere soll die Frage der Staatsaufsicht und Kontrolle zu Gunsten der Letzteren strikte durchgeführt sein. Der Minister aber habe, sagt man, die Absicht, den Entwurf dem Reichstage nicht oder erst zu Ende der Saison vorzulegen, weil im Schoße der protestantischen Kirchen zu Gunsten der 6 Gynnasial- und 3 Lycealklassen agitirt wird und er die Resultate dieser Bewegung abzuwarten gelassen ist.

— **Budapest. (Ministerial-Erlass.)** Der Kultus- und Unterrichts-Minister hat an sämtliche Kirchen- und Jurisdiktions-Behörden, Schulbezirks-Ober-Directionen und Schul-Inspektoren des Landes in Angelegenheit der Budapester Gewerbe-Mittelschule unterm 27. Dezember sub Präf.-Nr. 1472/1879 folgenden Aufruf gerichtet: „Es ist eine anerkannte Thatsache, daß nur jenes Land auf glückliche volkswirtschaftliche Zustände rechnen kann, welches die hauptsächlichsten Faktoren der Volkswirtschaft: Ackerbau, Industrie und Handel gleichmäßig entwickelt. Die Bevölkerung unseres Landes hat sich bisher hauptsächlich mit der Landwirtschaft beschäftigt. Aus dieser einseitigen Beschäftigung haben sich allerlei sociale, wirtschaftliche und finanzielle Übel ergeben. Wollen wir nun die Wohlfahrt unseres Landes begründen, seine Zukunft sichern: so ist es unumgänglich nothwendig, daß wir nächst der Entwicklung der Landwirtschaft in korrekter Richtung auf die Pflege und Entwicklung von Handel und Industrie, vor Allem aber auf die Verbreitung der auf die Wissenschaft sich stützenden gewerblichen Kenntnisse und Erfahrungen die nöthige Sorgfalt verwenden. Eines der wirksamsten Mittel zur Hebung und Entwicklung der Industrie ist heutzutage der gewerbliche Fachunterricht. Zur Förderung desselben ist im Herbst dieses Jahres in Budapest eine Gewerbe-Mittelschule errichtet worden, in welcher der theoretische und praktische gewerbliche Unterricht in solcher Weise geleitet wird, daß der daselbst ausgebildete Jüngling mit seinem Austritte, je nach seinem Berufe in dem einen oder anderen Industriezweige ein geeigneter Werkführer werden könne. Diese Gewerbe-Mittelschule hat drei Hauptfachgruppen. In der ersten werden für das Baufach, in der zweiten für das Maschinenwesen, und in der dritten für die chemische, respektive Fabriks-Industrie Werkführer gebildet, in der Weise jedoch, daß die Zöglinge aller Fachgruppen in dem allgemein Wissenswertem zusammen unterrichtet werden. Der Lehrgang des Institutes wurde auf drei Jahre festgesetzt. Dagegen das Institut unter günstigen Auspizien eröffnet wurde und in Anbetracht der Neuheit eine genügende Anzahl von Schülern hat, ist es in Ansehung der zu erfüllenden großen Aufgabe nöthig, daß aus allen Gegenden des Landes Zöglinge in größerer Anzahl, als es bisher der Fall war, eintreten, damit das Institut den Bedürfnissen des Landes entsprechend wirken könne. Darum fordere ich die v. t. Jurisdiktionen auf, von dem Bestande und dem Zwecke der in Budapest errichteten Gewerbe-Mittelschule die unter ihre Obrigkeit gehörenden Ältern und Vormünder zu verständigen und sie aufzufordern, ihre Kinder, die zu irgend einem Industriezweige Beruf, Neigung in sich fühlen, die vier unteren Klassen der Mittel- oder der Bürgerschulen absolvirt oder im Privatwege sich die nöthigen Vorkenntnisse erworben haben, in die Gewerbe-Mittelschule zu senden, damit sie sich dort zu geschickten Industriellen, namentlich zu Architekten, Maschinenisten oder Fabriksleitern bilden. Dieser Zweck wäre noch sicherer und mit besserem Erfolge zu erreichen, wenn einerseits die Jurisdiktionen auf öffentliche Kosten hiezu geeignete Jünglinge unterrichten und erziehen ließen, andererseits die kirchlichen Ober-Behörden in eigenen Wirkungskreise für diesen Zweck nachdrücklich thätig wären. Wir können heutzutage unserem Vaterlande kaum einen nützlicheren Dienst erweisen und können unseren Mitbürgern kaum bessere Mittel und Wege, ihren Unterhalt zu sichern, bieten, als wenn wir einen namhafteren Theil unserer Jugend auf die industrielle Laufbahn weisen und sie in dieser Richtung theoretisch und praktisch ausbilden. Es ist an der Zeit, daß auch die Söhne unseres Landes einsehen, daß die Laufbahn des Handels und der Industrie gerade so ehrenvoll und nützlich sei, als die sogenannten gelehrten Professionen, welche für vermögens- und talentlose Jünglinge ebenso undankbar als die übermäßige Anhäufung in denselben der Gesellschaft nachtheilig und schädlich ist. T r e f o r t.“

— **Ung. Weiskirchen. (Schule und Stadthaus in Weiskirchen.)** Es sind kaum einige Schneeflocken darüber gefallen, daß ich Ihnen in der 44. Nummer Ihres geschätzten Blattes über eine auffallende Einmischung des Stadthauptmanns in Sachen einer pädagogischen Persönlichkeit, berichtet. Jedermann glaubte damals die Sache als abgeschlossen, nämlich rechnete mit Bestimmtheit darauf, daß der Stadthauptmann wenigstens eine Rüge erhalten werde, sammt der wohlverdienten Aufforderung, sich hinfort nicht in derartige Sachen zu mischen, die ihn Nichts angehen. In diesem Sinne reichte auch der Weiskirchner Lehrkörper eine ziemlich kleinlaut, doch umso gemäßigtere, folglich gar keine schauerlichen Wünsche enthaltende Eingabe ein, die aber vom Verwaltungsausschuß mit dem Bemerkten zurückgegeben wurde, den in derselben nur oberflächlich erwähnten Sachverhalt pünktlich zu beschreiben und das derartig vervollständigte Schriftstück wiederholt ein-

zureichen. Damit war für die Betroffenen vor Allem Zeit gewonnen (was bekanntlich in unserem Dampf- und Papier-Jahrhundert Alles heißt) und sie ließen auch gehörig die Mienen springen, um den Lehrern einen Maulkorb anzulegen. Da dies in einer kleinen Stadt, wo man auch dem Feinde fortwährend begegnen muß, nichts Schweres war, ließen dieselben auch die Aufforderung unbeantwortet, und das verlangte Schriftstück uneingereicht. Doch darauf schien es ja von Seiten des Verwaltungsausschusses abgesehen zu sein. Knall und Fall wurde die billige Beschwerde des Lehrkörpers abgewiesen und brüsk erklärt, der Stadthauptmann habe seiner Pflicht genüge gethan, folglich sei die Sache als beigelegt zu betrachten! Um aber diese übrigens von orthographischen und grammatischen Fehlern stark heimgesuchte „Bannbulle“ gehörig kommentiren zu können, muß man nur einen Puffus davon hervorheben, den nämlich, daß der Stadthauptmann durch die Relation des Bürgermeisters entschuldigt werde. Um dies zu verstehen, braucht man nicht von der Prinzessin Turandot Räthsel lernen! Um nun eine richtige (!?) Ansicht vom Sachverhalt zu bekommen, publizirt der Stadthauptmann dies in seinem Leibblatt, der „Kera“, er publizirt den falschen Sachverhalt, sammt der ungerechten und unrichtigen Auffassung des Verwaltungsausschusses! Das heißt man anderswo dem Publikum Sand in die Augen streuen, doch wo so viele „primae informationis homines“ sich befinden, wie hier, braucht man dazu kein Genie zu sein. Um aber die Sache in ihrem richtigen Lichte zu zeigen, wird es sehr bezeichnend vorkommen, das Benehmen des städtischen Bürgermeisters und zugleich Präses des Staatschulen-Direktoriums Kajetan Baray damit zu illustriren, daß er schon damals, als die Lehrer ihre Beschwerde mündlich vortrugen, erklärt haben soll „es sei viel weniger geschehen, wenn ein Lehrer kompromittirt wird, als der Stadthauptmann!“ Wenn man nur einen schwachen Begriff davon hat, was ein Lehrer für Widerwärtigkeiten auszustehen hat, wenn er von Niemanden verfolgt wird, so kann man sich eines bedauernden Seufzers nicht erwehren, so lang es solche Direktoriumspräsidenten gibt, die das ungarische Schulwesen mit Feuer und Schwert vertilgen zu wollen scheinen. Zu dieser oberwähnten Erklärung kann sich nur eine andere würdig anreihen, jene des Stadthauptmanns Gläjer, der erklärte, er schätze die Lehrer, doch habe er Recht gehabt einen derselben zu kompromittiren. Das erinnert an jene russische Sitte, dem Popen seine „Fünfundzwanzig“ aufzupfeffern, und Jhn dann das „heilige“ Ordenskleid wieder anzulegen. So hier die pädagogische Autorität! Wir können nicht umhin, diese Zustände dem hohen Ministerium besonders zu empfehlen, dem es doch, als ungar. Ministerium, nicht gleichgültig sein kann, ob man seine Diener mit Roth wirt, oder ob man ihnen zur Vergütung der spärlichen Bezahlung wenigstens die Achtung als moralische Stütze gibt! Mir aber gestatten Sie mit dem Bewußtsein zu scheiden, daß man auch hier unparteiisch sein kann, und daß es schön ist Pionnier der Wahrheit zu sein! Ad revidere!

Vereinsnachrichten.

— Der **Budapester Lehrkörper** hielt am 21. December 1879. unter Vorsitz des Präsidenten Johann Barczen eine außerordentliche Generalversammlung ab. Präses erklärt, die heutige Sitzung auf den Wunsch von 25 Mitgliedern, welche die Frage der Theuerungsbeiträge seitens der Stadt besprochen wünschten, einberufen zu haben. Somthay wünscht die Frage der Tagesordnung auf gelegener Zeit zu vertagen. Braun und Glag sprechen sich dagegen aus und beantragen die Theuerungsbeiträge von der Stadt gefuchlich zu verlangen. Behufs Abfassung des Gesuchs wurde eine Kommission entsendet, womit die Sitzung schloß, deren interessantestes Moment nicht die auf der Tagesordnung stehende Frage, sondern die Enunciation des hauptstädtischen Schulinspektors Böky war, welche die Leser an anderer Stelle dieser Nummer finden.

— Der **Pester Verein der Volkserzieher** hielt seine Generalversammlung am 21. December ab. Prof. Richard Garamy präsidirte. Er ließ den an ihn eingelangten Brief des Redakteurs des Vereinsorgans, Vendelin Kalits verlesen, in welchem dieser erklärt, von der Redaktion zurückzutreten, worauf die Redakteur-Wahl begann. Die Strutiniumskommission zog sich zurück, während dieser Zeit war die Sitzung suspendirt. Das Wahlergebnis ist folgendes: Abgegeben wurden 52 Stimmen. Hievon erhielten Stefan Steiner 26, Wendel, Kalits 25, Josef Somthay 1 Stimme; somit erscheint Stefan Steiner — bekannt unter dem Pseudonym: Szöke Zeno — für das Jahr 1880 als Redakteur des „Népevelök lapja“ erwählt. — In der Zeit der Thätigkeit der Strutiniumskommission hielt die „Pädagogische Sektion“ des Vereins ihre Sitzung ab.

— **Südungarischer Lehrerverein.** Die in der jüngsten Nr. des „Schulboten“ signalisirte Ausschußsitzung wurde am 20. December in Lemesvár wirklich abgehalten. Von den auswärtigen Mitgliedern waren anwesend: Berecz und Ondrejovits aus Weißkirchen und Leblanc aus Szt.-Hubert. Raifsch aus Draviza reichte schriftliche Anträge in Betreff der Wahl eines Vereinsorgans ein. Man beschloß aber ein eigenes Blatt zu gründen und dasselbe den Mitgliedern (auch den Ehrenmitgliedern?) gratis zu übersenden. Dieses Vereinsorgan wurde mit einem ungarischen und deutschen Redakteur versehen. Das ganze Blatt wird 400 fl. kosten, welches Geld aus den Mitgliedertaxen bestritten werden wird. Aus dem Blatte ist persönlicher Streit ausgeschlossen, Anzüglichkeiten aber sind aus demselben nicht verpönt. Die letzte Nachricht im „Schulboten“ über den Aus-

schuß des Sündung. Lehrervereins verlas in der Sitzung der Schulinspektorsadjunkt Karl Katsujay, was allgemeine Entrüstung hervorrief und wurde der Vorsteher ermächtigt, eine objektive Berichtigung vom Stappel zu lassen; denn das kann eben nicht sein, daß die Redaktion des „Schulboten“ die „schmierige“ Korrespondenzkarte, die man einem Ehrenmitgliede statt des Diploms sandte, selbst sab. Das weiß man in Temesvar besser! — Wenn aber die Notiz des „Schulboten“ den Ausschuß zur Thätigkeit angeporret hat, so ist ihr Zweck erreicht.

Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Das Gewissen der deutschen Lehrerschaft.** So nennt die „Allg. d. Lehrerzeitung“ die „Allgemeine deutsche Lehrerverammlung.“ Dazu bemerkt die „Pädag. Zeitung“, daß ebendem, als das Vereinsleben der deutschen Lehrer in den Windeln lag, die allg. d. Lehrerverammlung wirklich das „Gewissen“ der Lehrerschaft war. — Jetzt gebe es ein organisiertes Vereinsleben und das ändere die Sache. — (Ganz richtig. Die allgemeine deutsche Lehrerverammlung hat nur als „Pädagogogen-Kongress mit internationalem Charakter“ eine Existenzberechtigung. D. Red.)

— **Deutscher Stif.** Die Bekanntmachung eines deutschen Schützenamtes lautet: „Die, die die, die die hier befestigte Warnungstafel abgerissen haben, beim Schützenamte angezeigt, erhalten 2 Thaler Belohnung.“

— **Witzdumm oder superklug?** „Höre, Kleiner, komme ich durch diese Pforte nach dem Fluße? fragte eine Dame in einer Krinoline einen Knaben. — Der Junge musterte die Fragerin aufmerksam und sagte: „Om, ich denke ja, 's ist erst heute Morgen ein Heuwagen auch hindurch gekommen?“

— **Doppelter Verlust.** Mädchen (liest) „Wenn der Mensch um eins von seinen Gütern kommt, so ist ihm das nicht lieb.“ **Lehrer:** „Gut, wir wollen bei diesem Sage stehen bleiben. Sage mir, Karl, warum ist das einem Menschen nicht lieb, wenn er um eins von seinen Gütern kommt?“ **Knabe:** „Weil er da Nichts zu essen bekommt.“ Die Mutter sagt immer, wer erst um Eins kommt, kriegt Nichts zu essen.

— **Ein verhungertes Lehrer in Ungarn.** Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Der arme Lehrer Moriz Kraus der ihr. Gemeinde Szarbovárd, für den wir gerade vor einem Jahre die Mildthätigkeit unserer Leser angerufen, ist seinen Leiden erlegen und hat sein Weib und sechs Kinder jeder Subsistenzmittel bar zurückgelassen. Da der Erfolg unserer Sammlung, sowie der einer später auf privatem Wege eingeleiteten, leider nur auf kurze Zeit zur Fristung des kümmerlichen Lebens dieser unglücklichen Lehrerfamilie hinreichte und das Ministerium schließlich seinem Gesuch um Pensionirung „aus Mangel an Fonds“ nicht stattgeben konnte, mußte der Arme in der grimmigen Kälte dieses Monats zum Bettelstab greifen; da überraschte den Armen und Verlassenen der Tod; er verschied am 15. d. M. auf seiner Wanderung durch Drosbáza, und mit ihm wurde auch die letzte schwache Stütze seiner Familie zu Grabe getragen.“

Korrespondenz; der Redaktion.

(4955—4972.) **A. R.** Steimamanger. Ihren werten Antrag haben wir in Erwägung gezogen und haben wir, unserer Meinung nach, der Lage der Verhältnisse brieflich Ausdruck verliehen. — **A. L.** Baranno. Wir bedauern aufrichtig die „müßlichen Verhältnisse“ hatten sie aber dennoch nicht so arg, daßs . . . — **A. D.** Wien. Besten Dank. — **J. M.** Ungvár. Wer dem „Schulboten“ wohl will, muß ihm nicht nur selber gut sein, sondern ihm auch Freunde zuführen. Ihren Beitrag werden wir später durchlesen und dann wollen wir sehen, was sich thun läßt. — **G. L.** Berlin. Eingelangt. Kommt sobald als es thunlich, an die Reihe. — **R.** Leipzig. Für die vorliegende Nr. zu spät. — **A. A.** Budapest. Ihren Antrag können wir erst dann acceptiren, wenn die Sache näher besprochen sein wird. Wollen Sie uns in den Nachmittagsstunden bis ca 4 Uhr besuchen. — **A. L.** Budapest. In 2 Nrn wird es schwer gehen. — **L. A.** Vinga. Dank für das gesandte Buch. Unsere Meinung über das Original desselben kennen Sie. — **A. R.** Temesvar. Die Nachricht über das Ableben M.'s kam uns von anderer Seite früher zu. — **J. O.** Malenizfalva. Das Musikalische wird kommen! — **J. S.** Ruft. Der Druck des ersten Bandes der Memoiren Kossuths in ung. Sprache soll, nach unsern Informationen, bereits begonnen haben. — **A. R.** Wien. Wenn wir Ihr Unternehmen genauer kennen werden, wollen wir auf dasselbe zurückkommen. — **J. St.** Drawiza. Beide Briefe eingelangt. Die Mittheilungen mit großem Interesse zur Kenntniß genommen. — **F. W.** Jünzfischen. Ohne Nennung Ihres Namens kann die Publikation nicht erfolgen. — **S. L.** Eisenburg. Die Nachrichten waren willkommen. Jetzt wird ja eine neue „Versuchstation“ gesucht. — **A. Sch.** Klausenburg. Dajs wir Ihnen auf Ihre beiden Briefe immer noch nicht antworteten, wollen Sie gef. dem Mangel an Zeit zuschreiben. — **L. L.** in F. Ja, man ruht eben nicht, selbst nach vielen mißlungenen Versuchen packt Eitelkeit jede sich anbietende Gelegenheit an. Die Leute ruben und rasten eben nicht — vor Arger und Mißgunst. — **F. S.** Rechnitz. Ist Erfahrung getrübet? Für die von Freundeseiten eingelangten Neujahrsgrüße: „Beste Gegenwünsche!“

Verlag der Schulbuchhandlung, Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.